

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

allem konnten auch die bei den Mittelmächten wie bei der Entente demnächst noch zu erwartenden Neubildungen an dem Gesamtstärkeverhältnis nichts Entscheidendes ändern. Es bestand allein an der Westfront eine Überlegenheit der Gegner um etwa 45 in Reserve befindliche und damit für den großen Angriff frei verfügbare Divisionen. Erschwerend kam für die deutsche Seite der einstweilen noch völlig unbefriedigende Stand der Munitionslieferungen hinzu. Sie betrug bisher nur etwa die Hälfte von dem, was das Hindenburg-Programm liefern sollte¹⁾.

Trotz so ungünstiger zahlenmäßiger Stärkeverhältnisse und obgleich sich die deutsche Oberste Heeresleitung darüber klar war, daß im großen bis auf weiteres nur Abwehr in Frage komme, wurde an dem Gedanken, wenn nicht in Italien, so doch an der einen oder anderen Stelle der Westfront anzugreifen, noch durchaus festgehalten. Er hatte vor allem im Chef der Operationsabteilung I, Major *W e z e l l*, einen steten und nachdrücklichen Befürworter, der in seiner Denkschrift vom 2. Februar²⁾ die „Operative Ausnutzung des Zurückgehens in die Siegfried-Stellung“ eingehend behandelt hatte. Er sah in den zwei bis drei Wochen, in denen der Feind noch nicht wieder eingegraben gegenüberstehen werde, eine „nie wiederkehrende günstige Gelegenheit zu operativ offensivem Handeln“. Mit Sicherheit sei anzunehmen, daß der Gegner unser Ausweichen als Schwäche auslegen und alsbald auf der ganzen Front, wenn auch zunächst nur tastend, an unsere neue Stellung herangehen werde. „In diesem sehr erheblichen Schwächezustand uns gegenüber überfallartig an der schwächsten, für uns operativ günstigen Stelle gegen den Franzosen vorzubrechen und ihn zu schlagen“, erscheine erwägenswert. Er empfahl einen „überfallartig überraschenden, mit stärkster Artillerie zu führenden Angriff südlich von St. Quentin in der Zeit der französischen Unfertigkeit, das heißt in den Tagen, in denen der Franzose sich vor der Siegfried-Stellung langsam einzurichten beginnt, und in denen die Truppe sich im Gelände noch nicht auskennt, Munition, Drahtverbindungen und anderes noch fehlen“. Den Hauptangriff wollte er mit 14 Divisionen südlich der Duse führen, einen etwas später einsetzenden Nebenangriff mit sechs Divisionen nördlich des Flusses, begleitet von einem „demonstrativen Ausfall“ aus St. Quentin hart nördlich der Somme. Ziel des Hauptangriffs

¹⁾ Am 1. März sagte Gen. Ludendorff zu Gen. von Krafft, der sich als Genst.-Chef der neugebildeten Hgr. Herzog Albrecht (S. 74) in Kreuznach meldete: „Das Schmerzlichste ist die Munitionsfertigung. Ich hätte in diesem Monat (gemeint war offenbar Februar) 340 Munitionszüge (gemeint war offenbar für Feldart.) bekommen sollen, habe aber nur 170 erhalten — also gerade die Hälfte!“ (Mitteilung des Gen. von Krafft vom Dez. 1938 nach seinem Tagebuch).

²⁾ *Bd. XI, S. 513.*